

Liebe Leser

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Tel. (01) 73 81 01, Postcheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: T. Holenstein

Redaktion:
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75
Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader

Erscheint Anfang Monat
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 22.—

48. Jahrgang Nummer 6 Juni 1973

Liebe Leser

Meine Ausführungen an dieser Stelle finden nicht immer eitel Zustimmung. Ich erwarte das auch nicht. Widerspruch und Kritik sind im Gegenteil sehr erwünscht. Sie verleihen der Redaktions-tätigkeit Salz und Würze. Beides ist mir in den vergangenen Wochen und Monaten reichlich zuteil geworden, und zwar immer dann, wenn ich mich mit der Subversion in der Armee befasste. Viele Leser und mit ihnen breite Teile unseres Volkes offenbaren in dieser Beziehung eine erstaunliche, ja beängstigende Kurzsichtigkeit. In ihrer ablehnenden oder zumindest indifferenten Haltung werden sie vorab auch durch jene Presse bestärkt, die keine Gelegenheit ausser acht lässt, solche Erscheinungen entweder zu verharmlosen oder Warner, wie etwa Ernst Cincera und Peter Sager, zu verketzern. Wohin Gleichgültigkeit, Gewähren-lassen oder gar offene Sympathie für die zersetzenden Elemente führen können, lehrt uns neuerdings Schweden. Dort muss die linksgedrallte Regierung Olof Palmes nun plötzlich mit Entsetzen feststellen, dass sie der Geister, die sie bis jetzt nachsichtig geduldet, wenn nicht sogar gefördert hat, nicht mehr Herr wird. Unter dem Titel «Die „Neue Linke“ wächst Palme über den Kopf» hat das «Basler Volksblatt» in seiner Ausgabe vom 10. März 1973 aus der Feder seines Mitarbeiters Alexander Tarnowski einen Bericht über den politischen Radikalismus in den schwedischen Massenmedien und in der Armee veröffentlicht. Die Ausführungen Tarnowskis scheinen mir so wichtig zu sein, dass ich nachfolgend und im Rückblick auf den Schwedenbesuch von Bundesrat Rudolf Gnägi den Teil über die schwedische Armee wiedergebe. Hinzufügen möchte ich noch, dass ähnliche beunruhigende Erscheinungen auch in Dänemark und in der Bundesrepublik Deutschland sichtbar werden.

Alexander Tarnowski schrieb:

«Nach fünfjährigen Ausflüchten und einer fast sündhaften Selbst-täuschung beginnt endlich auch die Regierung einzusehen, dass die subversive Tätigkeit politischer Extremisten der „Neuen Lin-ken“ in den Einheiten der Armee, Kriegsmarine und Luftwaffe Ausmasse erreicht hat, die nicht mehr toleriert werden können. Sie gleicht bereits der offenen Sabotage.

Das Verteidigungsministerium wurde nun endlich beauftragt, dieser Lage ein Ende zu setzen und das weitere Untergraben der Streitkräfte zu verhindern. Die zuständigen Offiziere im General-stab und die Truppenkommandanten sind hinsichtlich dieser Auf-gabe zwar optimistisch, doch machen sie sich keine Illusionen darüber, dass die Wiederherstellung der normalen Zustände in den Einheiten eine äusserst schwierige Aufgabe darstellt.

Die überwältigende Mehrheit der Schweden schaut besorgt auf den moralischen Zerfall der Armee und befürchtet die durchaus für das Land entstehenden Gefahren. In vertraulichen Gesprächen geben sogar offizielle Kreise zu, dass diese Entwicklung so weit gediehen ist, dass sie die Demokratie und die Sicherheit Schwedens gefährdet. Allerdings brauchte die Regierung lange Zeit,

diese Gefahr zu erkennen. Erst ein Fall bei den Streitkräften im November 1972 rüttelte die Gemüter um Ministerpräsident Palme auf. Es handelte sich um eine offene Meuterei eines Infanterie-regiments, in dem sich fast alle Soldaten zur gleichen Zeit krank gemeldet hatten, um das Verteidigungsministerium zu zwingen, das bisherige Freizeitsystem in den Kasernen, vor allem das Dienstreglement über das Fernbleiben in der Nacht, abzuändern. Diese Nachricht alarmierte schliesslich die Regierung. Im Ver-teidigungsministerium liegen zahlreiche Berichte über

offene Sabotageakte linksradikaler Aktivisten

unter den Soldaten vor. Während 1968 nur sechs Fälle bewusster Beschädigung militärischer Gebäude, Ausrüstung und Installati-onen gemeldet wurden, lagen 1970 bereits 25, 1971 47 und in der ersten Jahreshälfte von 1972 sogar 35 solche Fälle vor. Sabotage-akte haben auch bei der Luftwaffe beträchtliche Schäden ver-sucht, und das Leben des Flugpersonals wurde oft gefährdet. In Offizierskreisen sind diverse Organisationen bekannt, die sich auf die Zersetzung der Streitkräfte spezialisiert haben und für die Sabotageakte verantwortlich sind. Sie infiltrieren in die Einheiten und wiegeln die Dienstpflichtigen zu Ungehorsam und geset-zwidrigen Aktionen auf. Diese sind sorgfältig geplant und bilden einen weiten Bogen, der von politischer Agitation bis zu Sabotage, Befehlsverweigerung, Streiks und Diebstahl von offiziellen Doku-menten reicht.

Ob es der Regierung gelingt, diese Missstände im letzten Moment zu beseitigen, wird nicht zuletzt davon abhängen, ob sie bereit sein wird, gegen die eigentlichen Drahtzieher der Subversion energisch vorzugehen, die nicht nur in den Reihen der „Neuen Linken“, sondern auch unter den Kommunisten „alten Stils“ zu suchen sind und oft einflussreiche Stellungen bekleiden.»

Diesem Bericht sind nicht mehr viele Worte beizufügen. Immerhin mag auffallen, dass die Subversion sich in jenen Ländern ver-stärkt, in denen auch von der Regierungsseite her die Armee bewusst oder unbewusst als «quantité négligeable» behandelt wird. Zu Schweden, Dänemark und zur Bundesrepublik Deutsch-land wäre dann noch Österreich zu rechnen — und vielleicht neuerdings auch die Schweiz! Die Zeichen dafür sind auch bei uns gesetzt!

Nun mögen jene Leser, die mich und einige Mitarbeiter zum Teil recht scharf kritisiert haben, sich überlegen, ob der «Schweizer Soldat» wirklich so falsch liegt, wenn er nicht müde wird, auf-zurütteln und zu warnen.

Mit freundlichem Gruss

lh
Ernst Herzig

Petition für eine starke Armee
Das Zentralsekretariat SUOV, Mühlebrücke 14, 2502 Biel, Telefon (032) 2 53 63, nimmt volle Unterschriftenbogen ent-gegen und gibt leere auf Verlangen ab.



Der Kanonenjagdpanzer MOWAG GEPARD als Rückgrat der Panzerabwehr

- operiert auch unter AC-Bedingungen.
Durch AC-Beschuss werden Schlüsselgelände für mechanisierte gegnerische Durchbrüche vorbereitet. Der abwehrstarke MOWAG Gepard verhindert solche Vorstösse, indem er dank der Schutzanlage die entstandenen Kräfte-Vakuum rasch auffüllen kann.
- Mit der 9-cm-Bordkanone werden Heat-Geschosse (V_0 1160 m/sec) mit sehr guter Treffsicherheit auf grosse Distanz verschossen.
- Die starke Panzerung ermöglicht Einsätze im Schwerpunkt des Kampfes.
- Als Sekundärwaffen für die Bekämpfung von Erdzielen dienen ein achsparalleles sowie ein auf MOWAG-Scheitellafette aufgebautes Mg. Letzteres ist besonders auch zum Einsatz auf Helikopter und zur Tieffliegerabwehr geeignet. (Der Schütze bleibt unter vollem Panzer- und ABC-Schutz.)
- Mit dem leistungsfähigen 550-PS-Motor und dem nach neuesten Erkenntnissen konzipierten Laufwerk lässt sich der MOWAG Gepard sehr rasant manövrieren.
- Bester passiver Schutz durch die günstige Silhouette und die grosse Beweglichkeit.



MOWAG Motorwagenfabrik AG

8280 Kreuzlingen